

Pränumerations-Preise:

Für Arab:	
Halbjährig	14 fl. — fr.
Quartjährig	7 „ 50
Monatlich	3 „ 50
Mit Postversendung:	
Halbjährig	16 fl.
Quartjährig	8 „
Monatlich	4 „

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Zeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 fr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 fr. berechnet.

Stempelgebühr für jedesmalige Insertion 30 fr. 5. B.

Arader Zeitung.

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückerstattet.

Redactions- und Administrations-Bureau:

Hauptgasse Nr. 2, im A. J. Steiniger'schen Hause, 2. Stock.

Aufträge für Inserate

Übernehmen aufwärts die Herren Haasenpfeil & Vogler in Wien, (Neue Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel, die J. G. Bachmann'sche Buchhandlung in Frankfurt a/M., A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oppen in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Berlin, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a/M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

Mit 15. Mai

beginnt ein neues Abonnement auf die

Arader Zeitung.

Pränumerations-Bedingnisse:

für Arab		für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:		mit täglicher Postversendung	
Halbjährig	7 fl. — fr.	Halbjährig	8 fl. — fr.
Quartjährig	3 „ 50	Quartjährig	4 „
Monatlich	1 „ 20	Monatlich	1 „ 40

Von einem jeden Tage ab kann auf die „Arader Zeitung“ abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrückichten derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monate zusammenfallen muß.

Die Pränumerationsgelder bitten wir franco einzulösen zu wollen.

Bei Erneuerung des Abonnements bitten wir sich der Postanweisungskarte zu bedienen, da dies die einfachste Art ist und dieselben sich am sichersten und zweckmäßigsten zu Geldsendungen eignen.

Arad, im Mai 1873.

Die Administration.

Politische Uebersicht.

Arad, 2. Mai.

Die meisten der uns heute vorliegenden Journale sowohl aus Pest, wie aus Wien, beschäftigen sich in ihren Leitartikeln mit der gestern erfolgten feierlichen Eröffnung der Weltausstellung.

„Pest Napló“ sagt: Der Ort, an welchem die Ausstellung sich vollzieht, mag den Politikern lehrreiche Erfahrungen geben. Das ist nicht das alte Wien, das ist das Wien des Uebergangsjadiums, und die Keime einer hoffnungsvollen Zukunft rufen auf Schritt und Tritt die Aufmerksamkeit des Beobachters wach und die Fürsten kommen in Wien nicht zusammen, um Kronen zu vertheilen und Länder zu zerreißen. Das Interesse der Völker wird nicht von großen Feierlichkeiten in Anspruch genommen. Es ist das Fest der Arbeit, welches jetzt in Wien gefeiert wird. „Napló“ kennzeichnet hierauf den politischen Umschwung, der sich in Oesterreich vollzogen hat und sagt: An diesem Zustande hat Ungarn hervorragenden Antheil und eben deshalb darf es das Fest der Weltausstellung als gleichberechtigter Factor freudig begrüßen und auch über die ungarische Ausstellung selbst habe das Land keine Ursache zu erröthen. Sie wird ihren Platz unter den Leistungen der übrigen Länder mit Ehren ausfüllen.

„Hon“ schreibt: Die Wiener Weltausstellung möge uns nicht bloß zum Luxus dienen, sondern wir sollen sie als einen Weltmarkt ebenfowohl, wie auch als eine internationale Academie der Wissenschaften, der Künste, des Gewerbes und des Handels betrachten. Wenn wir durch die Verschiedenheit und die Größe unserer nationalen Schätze, durch unsere ethnographischen und materialischen Eigenheiten, durch specielle Meisterstücke des Gewerbes die Aufmerksamkeit der Welt auf uns lenken, so wird auch dies eine Errungenschaft sein. Allein wir dürfen nicht vergessen, daß all' dies bloß die futuristische Seite der Ausstellung ist, welche die Kraft der Nation nicht vermehrt, nicht als ein national-ökonomischer Factor zu betrachten ist. Lernen wir von Europa die Bedingungen der Concurrenzfähigkeit auf dem Gebiete des Gewerbes und der Agricultur beschaffen. Hierin besteht die national-ökonomische Aufgabe der Wiener Weltausstellung für uns, welche, wenn sie gelöst ist, auch ihre politischen Erfolge haben wird.

In dem Leitartikel, den die „N. fr. P.“ der Weltausstellungseröffnungsfestier widmet, heißt es unter Anderem:

„Seit dem Jahre 1867, wo Paris an der Reihe war, ist die Wiener Weltausstellung wieder die erste. Die Geschichte ist nicht reich an Beispielen, daß in einem verhältnismäßig so kurzen Zeitraum wie der, welcher die Wiener Ausstellung von der Pariser

trennt, so welterschütternde Ereignisse stattgefunden hätten. Der Schicksalsmann, welcher 1867 noch die Souveräne der Christenheit um sich versammelte, ist drei Jahre später unruhlich vom Throne geslitten und mittlerweile wie ein altertschwacher Verschwörer im Exil gestorben. Die Nation, die er zwanzig Jahre beherrscht, ist noch einem heldenmüthigen Widerstand, an dem er keinen Theil hatte, dem Feinde erlegen. Frankreich hat in Folge seiner Niederlage zwei blühende Provinzen verloren, und sein nationaler Wohlstand ist vom Sieger in einem Maße angegriffen worden, daß jedes andere, mit Bodenreichtum und Gewerbesleiß weniger gesegnete Land an den geforderten Leistungen verblüht wäre. In Rom sind die Soldaten des Königs von Italien einmarschirt. An unserer Grenze ist das deutsche Reich entstanden. Ein guter Genius hat Oesterreich davor bewahrt, an dem Kriege, der solche Veränderungen im Gefolge hatte, theilzunehmen. Es hatte genug im Innern zu kämpfen, um den zähen Widerstand einer verfassungseindlichen Regierung zu brechen. Als dieser Kampf, welcher die edelsten Kräfte aufrief und zum Theil verzehrte, glücklich beendigt war, athmete Oesterreich wieder freier auf. Eine Reihe freirechtlicher Gesetze kam zu Stande; das volkswirtschaftliche Leben, welches das fruchtbare Princip der Association in sich aufnahm, erfuhr einen ungeahnten Aufschwung; Gewerbe und Handel, ihren eigenen Gesetzen überlassen, trieben rasche Blüthen. Wien selbst, der Spiegel des Reiches, strahlte den Umschwung des öffentlichen Geistes am kräftigsten wieder. Mit der wachsenden Bevölkerung und der gesteigerten Arbeit hob sich der allgemeine Reichthum; der Bautrieb bemächtigte sich der Wohlhabenden, und mit wunderbarer Schnelligkeit sah man Häuser entstehen, ganze Straßen sich bilden. Die veräffelte Stimmung der früheren Tage wich einem zukunftsstrebigen Optimismus. Wien hatte sich selbst wiedergefunden, nur bereichert und gestärkt durch die Erfahrungen, die ein mancher Kampf um das Dasein mit sich bringt. Das Wien Hohenzwart's war verjüngt, wenn auch nicht vergessen.“

Die „Presse“ schreibt: „Das Völkerefest, dessen Beginn diese Feste begrüßen, markirt für Wien, für die Monarchie, für Europa einen in gleicher Weise bedeutsamen Abschnitt. Ein Symptom friedlicher Stimmungen, trägt es zugleich die Bürgschaft für deren Fortdauer in sich selber. So seien uns denn Alle, die als werththätige Theilnehmer oder Zuschauer zu dem friedlichen Weltfeste hierher geeilt sind, von ganzem Herzen willkommen. Es ist Zeit und es ist das erste Mal, daß Europa ausgiebige Gelegenheit geboten wird, einmal zu unteruchen und sich mit eigenen Augen zu überzeugen, was denn jene Kriegsexpeditionen in civilisatorischer Beziehung geleistet, die in China und Japan der abendländischen Cultur als Beschützer dienen sollten, und ob sich, in Hinterasien wenigstens, das Wort bewährt, demzufolge oft erst Geschützgelde die Furchen aufreißen müssen, in denen der Pflug dann segensreich einzugreifen vermag. Hohe Zeit ist es namentlich, daß nach den zwei Decennien jenes Empire, das der Friede war, die Nationen sich auch einmal wieder in anderer Rivalität begegnen und auf anderem Feld ihre Kräfte erproben, als welche von ihnen die geeignetsten Maschinen besitz, um zu Wasser und zu Lande die möglichst große Menschenmenge in der möglichst kurzen Zeit abzu thun. Die Bahn ist frei, das Ziel ist gesteckt, es winkt der Preis; von hier lehrte nicht nur der Sieger ruhmbe laden zurück — jeder Einzelne nimmt das Bewußtsein nach Hause mit, daß er reblich das Seine beigetragen zu einem Werke, das der gesammten Menschheit zum Heile gereicht.“

Das „N. W. Tagblatt“ bringt in seinem gestrigen Morgenblatt die nachstehende Mittheilung:

„Der serbische Ministerpräsident Ristić hat Wien verlassen und ist über Pest nach Belgrad abgereist. Die Verhandlungen mit dem Minister des Außern, Grafen Ardráßy, haben zu keinem bestimmten Abschlusse geführt. Ristić hofft jedoch bei seinem nächsten Besuche in Wien, als Begleiter des Fürsten Milán, auf eine gedeihliche Fortsetzung der angebahnten Negotiationen. Ristić hatte auch bezüglich des Anschlusses der bosnisch-herzegowinischen Bahnen an Serbien bei Ugrinaz mit dem hiesigen türkischen Gesandten wiederholte Be-

sprechungen. Mehrere hier wohnende hervorragende Slaven haben Ristić besucht, doch war dieser in seinen Aeußerungen über Politik sehr kurz und zugespitzt.“

Die Berliner „Provinzialcorrespondenz“ erblickt in der innigen Verbindung des deutschen Kaisers mit dem Kaiser von Rußland jetzt wie zu Anfang des Jahrhunderts die Grundlage für eine weitere Verbindung mit dem österreichischen Kaiserstaate. Die drei großen Mächte vereinigen sich zur Sicherung der Friedens und der ruhigen Entwicklung Europa's gegen jede Gefahr und Bedrohung. Diese bei der Septemberversammlung der drei Kaiser freudig begrüßte Friedenspolitik sei um so bedeutungsvoller und gewichtiger, je mehr sich in den westlichen Staaten des Continents die Aussicht auf eine ruhige und stetige Entwicklung verdunkelt. Das deutsche Volk blicke mit Genugthuung und Vertrauen auf die neue Verährung einer auf großen gemeinschaftlichen Erinnerungen und gegenseitiger Dankbarkeit beruhenden dauernden Freundschaft, Waffenbrüderschaft und politischen Gemeinschaft. Die „Provinzialcorrespondenz“ bestätigt, daß der Kaiser am 10. Mai zurückkehrte und am 29. Mai nach Wien abreisen werde.

In der Berliner „Börsen-Zeitung“ finden wir eine Mittheilung von eigenthümlicher Bedeutung. Das genannte Blatt schreibt: „In hiesigen militärischen Kreisen wird den außerordentlichen militärischen Anstrengungen, welche seit dem Beginn dieses Jahres in Rußland gemacht werden, um die russische Armee auf einen dem österreichischen Heere weit überlegenen Stand zu bringen, große Aufmerksamkeit gewidmet, wie dies auch ein flüchtiger Blick in unsere militärischen Zeitschriften darthut. Schon jetzt wird das Vorhandensein einer solchen Ueberlegenheit gegenüber Oesterreich angenommen; in zwei Jahren, so heißt es allgemein, werde Oesterreich vollends nicht in der Lage sein, Rußland mit Aussicht auf Erfolg bekämpfen zu können. Rußland werde von den 57 Divisionen, in welche die russische Armee in Folge der neuen Heeresorganisation formirt wird, mindestens 40 Divisionen als zwanzig Armeecorps innerhalb der Schlachtlinie verwenden, während Oesterreich nur mit vierzehn Armeecorps activ auftreten könne. Es scheint in der That die Freundschaft zwischen den Herrschern in Rußland und Preußen auf die Sympathie für die russische Armee eine auffallende Rückwirkung zu üben.“

Noch nie war, so schreibt man aus Paris, die Theilnehmung an den Wahlen eine so rege; beim 1870er Plebisit, wo die Zahl der Botanten die höchste Ziffer erreicht hatte, stimmten ungefähr 300.000 Wähler, heute, wie den Zusammenstellungen zu entnehmen ist, über 350.000. Der Andrang war so ungeheuer, daß die doch zahlreichen Wahllocal: nicht hinreichten. Die Manipulation bei einem solchen Scrutinium ist eine sehr einfache. Der Wähler tritt zuerst mit seiner bereits entfalteten Carte electorale an die Commission heran, und nachdem die Karte mittels Vergleich mit den aufliegenden Registern verificirt worden, wird sie abgestempelt und der Betreffende darf sein auf beliebiges Papier geschriebenes Botum in die Urne werfen. Trotz der Einfachheit dieser Procedur mußte in vielen Abtheilungen der Schluß des Scrutiniums um eine oder gar zwei Stunden hinausgerückt werden. In den vornehmen Vierteln stimmte Mann für Mann; die ganze Nacht hindurch machten die Freunde und Gönner Résumats noch alle möglichen Schritte, um, so weit es ging, durch ihren persönlichen Einfluß gewisse abstentionistische Tendenzen zu bekämpfen. In der Mairie der Rue Drouot, in dem Faubourg St. Germain, bei der neuen Oper, mußten von 9 Uhr Früh an bewegliche Holzschranken aufgestellt werden, wie es an den Theatern üblich ist. In Belleville, La Billiette, Charonne ging es vielleicht lauter und lebhafter zu, aber kein Excès, kein Scandal, trotz allen Gedränges. Wie immer, wurden die Vorbegehenden und in den Saal Eintretenden mit einer wahren Fluth von Zetteln: Barodet, Rémusat, Stoffel, überhäuft. Das Comité für den bonapartistischen Oberst muß die Ausgaben für diese Vultins-Anfertigung nicht gescheut haben, denn bei jedem Wahllocal lag das Plaster damit wie besät; auch in den Vorstädten gab es große Propaganda für Rémusat, namentlich in der Rue Puebla und Rue de

Erst am Abend, wenige Stunden vor der Proclamation des Ergebnisses, war man über dieses durchaus nicht im Reinen, und ich sah mehrere Radicale, welche, weit entfernt, mit Siegesbewußtsein erfüllt zu sein, durchaus nichts Gutes ahnten; auf den Redactions-Bureau der großen republikanischen Zeitungen wurde indessen Rath abgehalten über die Haltung, welche im Falle einer Ballotage einzunehmen wäre. In der „Republ. Française“ schien man durchaus geneigt, eine für Barodet allerdings günstige Neutralität zu beobachten; das „Sédele“ dagegen hätte zuversichtlich den radicalen Candidaten bei Seite gelassen und wäre für Rémusat eingetreten. Die Angst unter dieser Gruppe Republikaner war in diesen Tagen sehr groß, der Erfolg Barodet's wird sie nun wieder emporkommen.

Ueber die von einem Pariser Berichterstatter gemeldete, durch Rémusat's Durchfall herbeigerufene Ministerkrisis liegen nun nähere Angaben vor. Hiernach würde Herr Thiers Herrn Grévy einladen, in das neue Cabinet einzutreten. Bestätigt sich diese Nachricht, so stünde eine unverkennbare Schwankung zum republikanischen Lager in Aussicht. Daß Herr Buffet dem Präsidenten der Republik eine republikanische Adresse des Generalraths der Vorgesetzten, von ihm selbst unterzeichnet, überreicht hat, ist gleichfalls ein Anzeichen in diesem Sinne.

Ueberaus gemäßigkt klingt die Sprache, welche das Hauptorgan der radicalen Partei, die „République Française“, unmittelbar nach der Wahl, also unter dem ersten Eindruck des ersehnten glänzenden Sieges, führte. Diese Sprache beweist, daß die Führer der Partei sich der Schwierigkeiten der Situation sowohl wie auch der ihnen zufallenden Aufgabe und der ihnen innewohnenden Macht vollkommen bewußt sind. „Die Regierung“ — schreibt das Organ Gambetta's — „hat durch ihren Fehler eine Niederlage erlitten, über die wir nicht allzusehr triumphiren dürfen. Denn was man auch sage, sie ist immer die Regierung der Republik und wir sind ihre Achtung und Gehorsam schuldig. Es ist für uns Pflicht und Ehrensache, ihr die Dienste und den Beistand anzubieten, um welche die Republikaner mit der Obrigkeit, welche aus ihrem Princip hervorgeht, niemals gefeilscht haben. Was wünschen wir also von diesem Tage des Sieges? Wir verlangen einfach und bescheiden von der Regierungsgewalt, die uns — die wir die wahre Majorität des Landes sind — stets verkannt hat, zur Ehre und zum Wohle Frankreichs endlich die Demokratie nicht als eine Magd und Feindin zu behandeln, das republikanische Land nach republikanischen Grundsätzen zu regieren, den Blick auf die Zukunft, nicht auf die Vergangenheit zu richten und sich mit Vertrauen den Geschicken unseres Vaterlandes hinzugeben.“

Die der „Russische Invalide“ meldet, war das Orenburger Detachement der nach Kiwa bestimmten Expedition am 18. März a. St. am Emba-Posten concentrirt. (Die Emba entspringt aus den Vorbergen des Ural-Gebirges und ergießt sich in den nördlichsten Theil des Kaspischen Meeres.) Die Vorhut des Detachements hat den Posten am 26. März verlassen und das Gros der Truppen sollte ihm einige Tage später nachfolgen.

Wie die „Russische Stimme“ erfährt, gedenkt das Marineministerium im Baltischen und im Schwarzen Meere Schiffsschulen zur Heranbildung von Schiffsjungen nach englischem Muster zu errichten und so eine Pflanzschule für Seeleute zu begründen. Zunächst sollen zwei Schiffe dieser Art permanent vor Kronstadt und Sebastopol anker, deren jedes je 200 Schiffsjungen im Alter von 13 bis 16 Jahren aufnehmen wird. Die Regierung übernimmt die Kosten für die Ausbildung der jungen Leute, die sodann zu einem sechs-jährigen Dienste in der Kriegsmarine verpflichtet werden.

Oesterreich-Ungarn und Serbien.

Aus Belgrad, 27. April, wird der „Presse“ geschrieben:

„Ob das gestern hier verbreitete Gerücht, daß Herr Ristić einen sehr hohen Orden von Sr. Majestät dem Kaiser Franz Josef erhalten habe, begründet ist, weiß ich nicht, allein so viel scheint nach Allem, was mir aus guten Quellen mitgetheilt wurde, festzustehen, daß die Periode der Spannung zwischen der österreichisch-ungarischen Monarchie und Serbien völlig vorüber sei.“

Sind meine Informationen richtig, so hat unser Premier eine sehr feste Basis zu dauerhaften guten Beziehungen zum Nachbarstaate gelegt. Das Wiener Cabinet hat die Ueberzeugung gewonnen, daß das Gebotene mit vollem Ernste und nicht den mindesten Zweifel zulassender Aufrichtigkeit angetragen wurde. Graf Andrassy hat daher große Zuverlässigkeit gezeigt. Der zur Freude aller patriotischen und tief denkenden Serben vollzogene Systemwechsel in Serbiens äußerer Politik wird für unser Land die segensreichsten

Folgen haben und zwar werden sich diese vor Allem in folgenden Dingen offenbaren.

Wir werden eine Bahn bekommen, die für das Land zur unabweislichen Nothwendigkeit, zur wahrhaften Lebensfrage geworden ist. Der Anschluß an das ungarische Bahnetz, über den die ernstlichsten Verhandlungen bereits im Zuge sind, wird sehr bald eine ganz geläufige Frage sein. Ich glaube zu wissen, daß die Kiskinda-Pancsovaer Bahn bei Belgrad (an der untern Faltung) über die Donau gehen wird. Die projectirte Eisenbahnbrücke wird bei sechshunderttausend Gulden kosten. Sodann wird auch der Anschluß bei Alexina bald zur Wahrheit werden. Wie verlautet, wird Graf Andrassy alle Hebel ansetzen, die Pforte zur Bewilligung dieses Punktes zu bestimmen. Weiß man aber, in welchen Beziehungen jetzt Oesterreich-Ungarn zu Deutschland und Rußland steht, so kann man über den Erfolg der österreichischen Diplomatie am Goldenen Horn nicht im Zweifel sein. Unser Communications-Ministerium hat auch bereits Schritte gethan, die auf den raschen Bau der Belgrad-Alexinayer Bahn (durch das Moravathal) schließen lassen.

Zweitens wird wahrscheinlich auch Klein-Zwornik aufhören, den Zantapfel zwischen der Pforte und Serbien zu bilden. Die kaiserliche Regierung wird gewiß nicht ansetzen, ein altes Recht Serbiens zu realisiren, sobald sie sehen wird, daß zwei Westmächte dafür stimmen werden.

Endlich wird aller Wahrscheinlichkeit nach auch die Frage wegen Modification aller alten und ohne Zweifel völlig veralteten Capitulationen einer befriedigenden Lösung zuzuführen werden. Wie Sie wissen, hat schon Fürst Michael diese Frage angeregt und von allen Mächten zeigte sich nur Oesterreich geneigt, Concessionen weitestlicher Art in dieser Beziehung Serbien zu machen. Mittlerweile starb der Fürst und Serbien konnte nicht mehr daran denken, dieser Sache die volle Aufmerksamkeit zuzuwenden. Später, unter der Regentenschaft, wurde allerdings der Faden der Verhandlungen wieder aufgenommen, aber gleich darauf wieder fallen gelassen; die Alteration der Verhältnisse war eine zu tiefe, um an Concessionen von Seite des Wiener Hofes denken zu können. Jetzt, nachdem die Schatten gebannt sind, welche unsere Beziehungen zur Monarchie verdunkelten, ist es gestattet, eine Wiederaufnahme und Lösung dieser Angelegenheit zu erwarten.“

Die feierliche Eröffnung der Weltausstellung.

Wien, 1. Mai.

Bei Eröffnung der Weltausstellung hielt der Protector Erzherzog Carl Ludwig folgende Ansprache:

„O. Majestät! Allergnädigster Herr! In festlicher Stimmung begrüße ich Ew. Majestät in diesen dem friedlichen Fortschritte geweihten Räumen; die allerhöchste Theilnahme Ew. Majestät gibt einem Werk den Vorstoß, das den Blick der Welt auf Oesterreich lenkt und unserem Vaterlande die Anerkennung hervorragender Theilnahme an der Förderung von Menschenwohl durch Unterricht und Arbeit sichert; nicht uns, die das Vertrauen Ew. Majestät zunächst zur Durchführung allerhöchster Beschlusses berufen hat, ziemt es, Richter des eigenen Vollbringens zu sein, aber es sei uns gestattet, auf die Elemente hinzuweisen, welche das Werk geschaffen haben, auf die erhabene Initiative Ew. Majestät, auf das zielbewußte und opferwillige Zusammenwirken eigener und fremder Volkskraft, und auf die sittliche und staatliche Macht der Arbeit und der Cultur. Diese Elemente sind es, die der Schöpfung Ew. Majestät heute ihren inneren Werth verliehen und Ehren und Andenken vererben werden auf die nachlebenden Geschlechter; geruhen Ew. Majestät den Ausstellungscatalog und die Denkschrift über die historische Entwicklung der Ausstellung huldvollst entgegenzunehmen und die Weltausstellung des Jahres 1873 für eröffnet zu erklären.“

„E. Majestät erwiederte hierauf: Mit lebhafter Befriedigung sehe ich die Vollendung eines Unternehmens, dessen Wichtigkeit und Bedeutung ich im vollsten Maße würdige. Mein Vertrauen in den Patriotismus und die Leistungsfähigkeit meiner Völker, in die Sympathien und die Unterstützung der uns befreundeten Nationen hat die Entwicklung des großen Werkes begleitet. Mein kaiserliches Wohlwollen und Meine dankbare Anerkennung sind seinem Abschlusse gewidmet. Ich erkläre die Weltausstellung des Jahres 1873 für eröffnet.“

Die Dankagung des Ministerpräsidenten Auersperg lautet:

„O. Majestät! Allergnädigster Herr? Gestatten Ew. Majestät, daß ich im Namen der Regierung zur ehrerbietigsten Begrüßung Ew. Majestät das Wort ergreife. Unter Schwierigkeiten, an deren Ueberwindung die Kraft des Willens und Schaffens sich erprobt hat, ist das Unternehmen, dessen Eröffnung wir in diesem Augenblicke feiern, zur That gereift, beisei-

denen Sinnes, aber mit gehobenem Selbstbewußtsein blicken heute die Völker Oesterreichs auf dieses Werk, welches Zeugniß ablegt von der steigenden Macht und dem wachsenden Ansehen des Vaterlandes und seiner regen Theilnahme an der Lösung der großen Aufgaben der Cultur, und so ganz verdanken wir dies Werk der Gnade Ew. Majestät, daß selbst der Grundgedanke desselben Allerhöchst Ihr eigen ist; es ist dies die Verförperung des allerhöchsten Willspruches, daß in der Vereinigung der Kräfte die Macht und Bedeutung des Ganzen ruht. In patriotischer Treue und Hingebung schaaren sich die Völker Oesterreichs um ihren kaiserlichen Herrn und ich gebe nun den Gesüßten Ausdruck, die heute die Herzen Aller bewegen, wenn ich den tiefgefühltesten und ehrerbietigsten Dank an den Stufen des Thrones Ew. Majestät niederlege.“

Die Dankagung des Bürgermeisters der Stadt Wien lautet:

„O. Majestät! Allergnädigster Herr! Bald sind es 25 Jahre, daß Ew. kaiserliche und königliche Majestät auf dem angestammten Throne Ihrer erlauchten Ahnen das Szepter über die Völker Oesterreichs führen; dankbar verzeichnen es die Annalen, daß in diesem Zeitlaufe die Gemeinde ihre Autonomie erhalten, daß unter der Regierung Ew. Majestät Wien im raschen, zuvor nie geahnten Aufschwunge zur Weltstadt geworden; es war erleuchtet die Entschließung Ew. Majestät, die die Stadtwälle fallen ließ, es war Ew. Majestät hochherzige Fürsorge und Munificenz, durch welche großartige Werke in's Leben gerufen wurden, die der öffentlichen Wohlfahrt, dem Gedeihen des Gemeinwehens in allen Richtungen gewidmet sind, Zeugen der thatkräftigen Bestrebungen der Gegenwart sind, und für kommende Jahrhunderte ehrende Denkmale bleiben werden des segensreichen Waltens Ew. Majestät! In dieser feierlichen Stunde verleihe Ew. Majestät die höchste Weihe einem Unternehmen, das die edle Bestimmung hat, in diesen Räumen zusammengefaßt zu zeigen, was menschlicher Geist, was menschliche Kraft, was Wissenschaft und Kunst unter allen Himmelsstrichen zu schaffen vermag, auf daß der Fortschritt Gemeingut werde, sich nähre und fördere durch das Zusammenwirken aller durch den Wettkampf der Erfindungen und Fertigkeit, durch die Segnungen des Völkerfriedens, die erhabene Schöpfung Ew. Majestät wird die Culturgeschichte Oesterreichs verewigen. Zu allen Zeiten trauergeben, festhaltend an die Dynastie und an Reich fühlt sich Wien, dem es beschieden ist, Besucher aus allen Welttheilen innerhalb seines Reichthums gastlich willkommen zu heißen, heute stolzer und gehobener denn je unter dem huldvollen Wahrschaft kaiserlichen Schutze Ew. Majestät und dankbewegt tönt aus Aller Herzen: Gott segne, Gott schütze, Gott erhalte Ew. Majestät unsern Kaiser Franz Josef. Hoch! Hoch! Hoch!“

Schließlich wurde folgender von Josef Weilen gebichteter Festgesang nach der Melodie des „Siegesgesanges aus Judas Maccabäus“ vorgetragen:

Strecken, kling! und Fahnen, weht
Heut' zu festlichem Empfang!
Und das Werk, das fertig steht,
Grüße weihender Gesang.
Wette fallen sind bereit,
Ringsumher grünt Baum an Baum,
Eine Welt voll Thätigkeit
Regt sich stolz in diesem Raum.
Was der Geist erkennt und schafft,
Was gebildet Kunst und Fleiß,
Herlich Bild vereinter Kraft,
Ringend nach dem höchsten Preis.
Auf, ihr Völker, brümet her
Zu der großen Welterschlacht:
Euer Fortschritt eure Wehr!
Und die Bildung eure Macht!
Arbeit ist der Staaten Grund,
Ehrliches Streben macht euch gleich;
Einem Völker-Friedensbund
Feiert heute Oesterreich.

Die „N. Fr. Pr.“ erhält aus der Telegrafestation ihres Pavillons folgende Depeschen aus dem Prater:

Schon um 10 Uhr erschien vor dem Südportale ein zahlreiches Publicum. Der Andrang wird von Minute zu Minute stärker. Alle Transpette der Rotunde sind dicht mit geladenen Gästen besetzt, von denen viele in goldstrotzenden, ordentlichem Uniformen erschienen. Die eigentliche Auffahrt begann erst, da der Corso sich sehr langsam entwickelte, um 11 Uhr. Der erste Gast vom Hofe war der Herzog von Coburg, dann kamen in kürzeren Zeiträumen die Erzherzoge Rainer, Wilhelm, Ludwig Victor, Carl Ludwig, Ernst, Siegmund, Heinrich, Albrecht, Carl Ferdinand. Punct 12 Uhr fuhr Sr. Majestät der Kaiser mit Ihrer Majestät der Kaiserin im sechsspännigen Galawagen bei dem Südportale vor. In diesem Augenblicke brausten die Töne der Volkshymne, von ste-

ben Müßli
flaggen
Unter dem
und die
die Maje
reichte so
quet. Um
prinz Rud
prinz trug
dann erschi
in sechsstä
ferin erw
Rotunde.
form hina
dieser küßt
den Stufen
malin wu
hier erfolg
Sodann
Kronprinz
und einen
deutsche K
warm die
festäten au
Der
der Prinz
führte der
der deut
ging mit
des deut
Alle ankon
gange von
empfangen
sobann no
Eine
des Prate
wurden i
Begrüßun
bietig seit
Der
zu trüben
Die Müßli
Volkshym
schenmenge
durchwogl
Das I
Se.
haben mit
den Honv
des I. P
gracz
Verwendu
Bud
Se.
haben mit
bei der
gerüht:
Be
Die Ob
Hause
Obar, Jo
Belassung
zum
Rudolf
Landesver
seiner geg
ung des
Wormann
zu
Neuwin
54. und
Commant
vob-Haup
Aufrechter
drassy
danten d
zu
vob-Haup
Leo Ro
Grafen
zu
Hauptma
Herzog
ferner di
Josef D
bauer,
Suh
Matthas
zu
Inf.-Reg
belli,
Joh. P
Zom

ben Musikcapellen angestimmt, durch den festlich beflaggten Ausstellungsplatz. Geschäftsalben donnerten drein. Unter dem Portale begrüßten der Erzherzog Protector und die Vice-Präsidenten, sowie Baron Schwarz die Majestäten. General-Director Schwarz überreichte sodann der Kaiserin ein prachtvolles Bouquet. Unmittelbar nach des Kaisers Wagen kam Kronprinz Rudolf mit dem Grafen Latour. Der Kronprinz trug die Uniform eines Artillerie-Obersten. Sodann erschien der deutsche Kronprinz mit Gemalin ebenfalls in sechs-spännigem Salawagen. Der Kaiser und die Kaiserin erwarteten ihre hohen Gäste beim Portale der Rotunde. Nun stieg der Kaiser die Stufen der Plattform hinauf und begrüßte den deutschen Kronprinzen; dieser küßte der Kaiserin beim Aussteigen, noch auf den Stufen stehend, die Hand. Des Kronprinzen Gemalin wurde vom Kaiser auf die Plattform geleitet; hier erfolgte deren Begrüßung seitens der Kaiserin. Sodann wendete sich die Frau Kronprinzessin zum Kronprinzen Rudolf, diesem herzlich die Hand bietend und einen Handkuß freundlich abwehrend. Der deutsche Kronprinz schüttelte dem Kronprinzen Rudolf warm die Hand. Hierauf stieg das Gefolge der Majestäten aus den Wagen.

Der letzte der angekommenen fürstlichen Gäste war der Prinz von Wales. Beim Eintritte in die Rotunde führte der Kaiser die Kronprinzessin von Deutschland, der deutsche Kronprinz die Kaiserin, Erzherzog Rudolf ging mit dem Prinzen Friedrich Wilhelm, dem Sohne des deutschen Kronprinzen, sodann kam das Gefolge. Alle ankommenden fürstlichen Gäste wurden am Eingange von den Erzherzogen Rainer und Carl Ludwig empfangen. Die Feier in der Rotunde vollzog sich sodann nach dem bereits vorher festgestellten Programm. Eine zahlreiche Menschenmenge wogt in der Allee des Praters. Als die kaiserlichen Majestäten erschienen, wurden sie mit donnernden Hochrufen begrüßt. Die Begrüßung der fürstlichen Gäste war still, aber ehrerbietig seitens der Menge.

Der Morgenregen drohte anfangs die Stimmung zu trüben, jetzt lacht heller Sonnenschein hernieder. Die Musikcapellen spielten nach der österreichischen Volkshymne auch die preussische. Eine große Menschenmenge, die nicht Einlaß in der Rotunde fand, durchwogt den Platz.

Das Mai-Avancement in der Honvéd-Armee.

Se. kaiserliche und apostolisch königliche Majestät haben mit allerh. Entschliesung vom 29. April l. J. den Honvéd-Cavallerie-Obersten und Commandanten des 1. Pester Honvéd-Districts, Alexander Pongrácz de Szentmiklós und Ovári in dieser letzteren Verwendung zum General allerg. zu ernennen geruht. Budapest, 30. April 1873.

Béla Szende m. p.

Se. kaiserliche und apostolisch königliche Majestät haben mit allerh. Entschliesung vom 27. April 1873 bei der ungarischen Landwehr allerg. zu ernennen geruht:

1. Im Activstand.

Bei der Infanterie. Zu Obersten: Die Oberstleutenants und prov. Brigadiere Carl Hauser, Stefan Pongrácz de Szentmiklós und Ovári, Josef Szabó und Leopold Edényi mit Belassung in ihrer gegenwärtigen Verwendung; zum Oberstleutenant: den Honvédmajor Rudolf Benkeó, Chef der zweiten Fachsection im Landesvertheidigungsministerium, mit Belassung in seiner gegenwärtigen Verwendung und Aufrechterhaltung des Ranges seiner zum Avancement qualifizirten Vormänner;

zu Majoren: den Honvédhauptmann Carl Neuwirth, unter Einem zum Commandanten des 54. und Demeter Mihajlovics, unter Einem zum Commandanten des 35. Bataillons; ferner die Honvéd-Hauptleute Julius Hild und Col. Pacor mit Aufrechterhaltung ihres Ranges und Julius Andrássy de Devényi-Ufalu, zugleich zum Commandanten des 9. Bataillons;

zu Hauptleuten erster Classe: die Honvéd-Hauptleute dritter Classe Stefan Apáthy und Leo Kovács und den Hauptmann im B.-St. Grafen Alfons Beckers von Westerstetten;

zu Hauptleuten zweiter Classe: den Hauptmann zweiter Classe des Infanterie-Reg. Erzherzog Franz Carl Nr. 52, Ludwig Grossinger; ferner die Honvéd-Oberleutenants: Stefan Sucek, Josef Dudás, Stefan Henn, Franz Hoffbauer, Josef Bach, Eugen Ziskovics, August Suchy und Wolfgang Matthasovsky de Mathasócz;

zu Oberleutenants: den Lieut. des Inf.-Reg. Großfürst Michael Nr. 26, Ludwig Rosselli; ferner die Honv.-Leutenants Stef. Dobos, Joh. Verbenits, Moses Lukács, Georg Tomicic, Alex. Lázár, Carl Tuslán, Mart.

Machalek, Joh. Guskovic und Stefan Marczeny.

Bei der Cavallerie: zum Obersten: den Honvéd-Cavallerie-Oberstleutenant und prov. Commandanten der 11. Brigade, Ritter Carl Penneberg, mit Aufrechterhaltung des Ranges seiner zum Avancement qualifizirten Vormänner.

In bleibender Friedensanstellung zum Obersten: den Honvéd-Oberstleutenant Joh. Fábrý de Rumunest, Präsident der Honvéd-Monturs-Hauptcommission, mit Verbleibung in dieser Verwendung; zum Major: den Honvéd-Hauptmann Joh. Bauer unter Einem zum Director der Hilfsämter des Landesvertheidigungs-Ministeriums.

II. Im Verurlaubungsstand:

Bei der Cavallerie: zum Major: den Rittmeister Anton Sibril de Szarvaskend; bei der Infanterie: zum Hauptmann 1. Classe: den Honvéd-Hauptmann 2. Cl. Jos. Rozsák de Ráth.

Dem Honvéd-Hauptmann Wolfgang Matthasovsky geruhten Se. Majestät a. g. den vom 1. November 1872 datirenden Rang zu verleihen.

Der neue Rang der avancirten Officiere ist vom 1. Mai 1873 zu rechnen.

Mit a. h. Entschliesung vom 28. April d. J. wurden gelegentlich der dieses Jahr geschenehen Cadresvermehrung und Statuserhöhung ernannt.

I. Im activen Stande.

Bei der Infanterie:

Zu Hauptleuten 1. Classe: Baron Ferdinand Gál, Johann Gózon, Daniel Farkas, Heinrich Szégnér, Josef Fűsér, Feodor Beckler, Johann Belházy (bisherige Hauptleute in l. l. Infanterieregimentern), Ludwig Potyondy aus dem Honvédururlaubungsstand; ferner die Honvéd-Hauptleute 2. Classe: Guido Lukassiedich, Gebhard Delhoffer, Ferdinand Kunár und Carl Revißky.

Zu Hauptleuten 2. Classe: Emil Jánosffy-Papp vom 34. Inf.-Reg.; die bisherigen Honvéd-Oberleutenants: Edmund Dehl, Arnold Villám, Anton Kugler, Mor. Kubinyi, Alex. Weismahr, Ferdinand Dits, Stefan Fűröck, Eugen Bedó, Emil Jánosffy und Moriz Reguly.

Zu Oberleutenants: Alexander Parducz-Mohácsy, Julius Szabó v. Kézdiipóhán, Vasil Petrovits, Adam Mészáros, Anton Klotzel, Wilhelm Pajor v. Karstenfels, Ferdinand Schneider, Franz Gyorgyál, Géza Csérgyó v. Nemes-Tacsán, Ludwig Könyha, Alexander Perulesco, Elemér Söös, Julius Keleffovic, Baron Victor Siber, Eduard Sydl, Johann Teubel; die Honvéd-Oberleutenants aus dem Urlauberstande Ludwig Schließel und Euard Roe; — Josef Mihajlovics, Honvéd-Manipulationsofficier; — ferner die Honvédleutenants: Ludwig Rodé, Daniel Nagy, Franz Elgey, Carl Szücs, Martin Ghula, Mich. Thuránky, Math. Tollenics, Emerich Hufár, Ludwig Pénczes und Carl Szathmáry.

Zu Lieutenants: die l. l. Inf.-Lieutenants Caspar Pajor, Johann Roth, Ladislaus Laposán, Ludwig Csáthó, Carl Mikulás; ferner die Honvédleutenants aus dem Urlauberstande: Theodor Pongrácz, Géza Páthó, Desider Fabrizius, Alex. Veres, Gregor Zaiáz und Paul Borra.

Bei der Cavallerie:

Zu Rittmeistern: die Honvéd-Cavallerie-Oberleutenants: Theodor Mazuranc, Wilhelm Zdeniczay, Georg Bobory, Stefan Rinizsy, Julius Simonffy, Julius Forster, Baron Jul. Gordon, Friedr. Kálmán, Marcese Hippolit Pallavicini, Baron Edm. Splényi (vom Url.-Status).

Zu Oberleutenants: die Honvéd-Cavallerie-Lieutenants: Coloman Gyertyánffy, Franz Agoston, Béla Csényi, Aladár Rozgonyi, Josef Rocsis, Coloman Biró und Stefan Nagy.

Bei der Brigade-Intendantur.

Zu Oberleutenants: Die Manipulations-Officiere, Honvédleutenants: Mor. Kovacs, Theodor Bocca, Ludwig Kovács, Armin Weber, Julius Motosny, Josef Paly, Stefan Magas, Coloman Kovács, Johann Lufaschel und Moriz Pitterich.

Zu Lieutenants: Ministerial-Conceptspractikant Julius Gallass; ferner die Honvéd-Stabs-wachtmister: Wilhelm Drutay, Béla Langmann, Markus Hoffmann, Franz Gaiger, Alex. Gräß, Julius Szabó, Franz Ástalos, Stef. Molován, Gabriel Dona, Moses Bítth, Ludwig Mrtaly, Carl Barabás, Peter Pavlovic, Carl Kehrebecky, Edmund Dobronyi, Josef Zsidy, Johann Dániel, David Berg und Alois Reuhold.

II. Im Urlauberstande.

Bei der Infanterie.

Zu Hauptleuten erster Classe: die Hauptleute zweiter Classe Ladislaus Tóth und Daniel Zbrányi;

zu Hauptleuten zweiter Classe: die Honvéd-Oberleutenants Johann Stegel, Eugen Krajesovics, Baron Eduard Barco und Arpád Földváry;

zu Oberleutenants: die Honvédleutenants Andreas Goranovics, Samuel Jónás, Rudolf Frits, Julius Mandy, Adolf Néger und Gabriel Vital.

Bei der Cavallerie: Zu Rittmeistern: die Honvéd-Oberleutenants Graf Rudolf Csáky, Béla Dualsky, Peter Ágyel, Mathias Kelevec, Baron Georg Szentkeresthy, Ludwig Ránáffy und Johann Hermann.

Der neue Rang dieser avancirten Officiere datirt vom 1. Mai 1873. Dem Cavallerie-Lieutenant Feodor Zubovics und Manipulations-Lieutenant Anton Répásky ist der Rang vorzubehalten.

Neuestes.

Ugram, 1. Mai. Der Abgeordnete Zsivkovic fordert im „Ujor“ die croatischen Deputirten auf, vollzählig im Reichstage sich einzufinden, weil die Ausgleichs-Verhandlungen wieder beginnen. — Aus Bukovar wird der Ausbruch der Cholera gemeldet.

Droova, 1. Mai. Der Landesvertheidigungsminister Szende ist gestern hier angekommen und reist heute nach Lugos ab. Sectionsrath Cserhalmay geht nach Weiskirchen, wohin das 17. Honvéd-Bataillon von Draviza kommen soll.

Berlin, 1. Mai. Das Herrenhaus nahm nach kurzer Debatte die vier Kirchengesetze in der letzten Lesung mit erheblicher Majorität an.

München, 30. April. Die Auffahrt zum Théâtre paré im Residenztheater begann schon um 17 Uhr Abends. Das Hoftheater war festlich beleuchtet. Um 18 Uhr erschien der königl. Hof. In der Loge Sr. Majestät des Königs saßen zur Rechten Ihre königl. Hoheit die durchlauchtigste Frau Prinzessin Gisella, ferner die Prinzen Leopold und Luitpold; die übrigen Prinzen und Prinzessinen nahmen in den Seitenlogen Platz. Beim Erscheinen des königl. Hofes erhob sich das Publikum von den Sitzen und brachte auf Prinzessin Gisella ein dreimaliges begeistertes Hoch aus, für welches Ihre königl. Hoheit mit einer jedesmaligen tiefen Verbeugung von der Hofloge aus dankte. Sämmtliche Logen waren von den Ministern, den Mitgliedern des diplomatischen Corps, den Hofchargen, Generalen und Stabs-officieren in Galauniform besetzt. Das Haus war prachtvoll mit Kränzen, Blamenguirlanden und weiß-rothen sowie weiß-blauen Emblemen decorirt. Ein von Richard Wagner componirter Huldigungsmarsch ging dem inscenirten, von H. Schmid gedichteten Festprologe voran, der wegen seiner zahlreichen Anspielungen auf die hohen Neuvermählten großen Anklang fand. Hierauf wurde die Oper „Lalla Rookh“ von David gegeben. Die Vorstellung war um 10 Uhr zu Ende.

Paris, 1. Mai. Es wird officiell gemeldet, daß Thiers entschlossen sei, sich auf dem Boden der conservativen Republik zu behaupten, und hofft dieselbe gegen die Umtriebe der Monarchisten und Radicalem zur Geltung zu bringen. Der Ministerrath befaßt sich eifrig mit den der Assemblée vorzuliegenden Verfassungsgelehen.

Florenz, 30. April. Die heute stattgefundenene Generalversammlung der römischen Eisenbahngesellschaft zog den Antrag in Erwägung, die Rechte der Gesellschaft und der Actionäre mittelst Ablösung abzutreten. Die Liquidation der Gesellschaft wurde bis zur nächsten, im Juni stattfindenden Versammlung verschoben, welche dann über diesen Gegenstand definitiv zu beschließen haben wird.

Rom, 1. Mai. (Kammerstung.) Ministerpräsident Ranza kündigt an, daß das Cabinet in Folge des gestrigen Botums bezüglich des Militär-Arsenalbaues in Tarent demissionirte und bittet, daß die Kammer sich bis Montag vertagen möge, was die Kammer annimmt.

Petersburg, 30. April. Im Laufe des heutigen Vormittags empfing der deutsche Kaiser den Ausschuß des deutschen Wohlthätigkeits-Bereines und eine aus dreißig Personen bestehende Deputation von Angehörigen des deutschen Reiches, welche eine künstlerisch sehr reich ausgestattete Adresse der Deutschen von St. Petersburg überreichte. Um 2 Uhr fand im Beisein des Monarchen Parade des kaiserlichen Marstalls, um 6 Uhr größeres Diner bei dem Czaren statt, wozu auch die Suite des deutschen Kaisers und die Mitglieder der deutschen Botschaft eingeladen waren. Um 9 Uhr Abends ist Ball in der Eremitage.

New-York, 30. April. Der officielle Bericht bestätigt die Niederlage der Truppen durch die Mobar,

Stellung von 100,000 jedoch nur 12 Francs per Tausend. Dieses Format dient gewöhnlich bloß zur Ankündigung des Namens des Candidaten. Das Anheften der Placate kostet 30 Francs das Tausend. Das zwölft Centimes-Format kostet 52 Francs das Tausend, es dient gewöhnlich für das Wahlprogramm. Das Anheften derselben wird im Tausend mit 40 Francs berechnet. Endlich kommt das zweiundachtzig Centimes-Format, das 75 Francs im Tausend kostet und dann noch das doppelte so große Placat im Tausend 135 Francs berechnet. Das Placardieren derselben kostet für das Tausend 100 Francs. Barodet hat allein dieses Format benützt. Er mußte verbrauchen 500,000 Placate kleinen Formats, 300,000 für das Wahlprogramm und 200,000 an die Comités, im Ganzen 1 Million. Barodet verbrauchte ungefähr eine halbe Million, Stoffel 300,000. Nimmt man im Durchschnitt das Tausend mit 60 Francs Unkosten an, so kostet die ganze Geschichte 108,000 Francs. Dazu kommen noch die kleinen Circuläre, dann die Leute zum Verteilen der Programme, deren jeder Candidat mindestens 1000 Mann zu je 10 Francs braucht. Man sieht, daß, da diesmal drei Candidaten auftraten, Rémusat, Barodet und Stoffel, einem Jedem die Sache auf circa 40,000 Francs zu stehen kommt.

(Vorlesung einer Dame über das Thema: „Die Liebe.“) Eine interessante Vorlesung wurde dem „New-York Herald“ zufolge im Biberalt Klub zu New-York von Fräulein Kate Stanton über die „Liebe großer Männer“ gehalten. Fräulein Stanton begann damit, den Zuhörern auszuwählen, „was Liebe eigentlich sei?“ „Liebe“, sagte sie, „ist eine große, göttliche Gewalt, originell in ihrem Ursprunge, erhaben in ihren Erscheinungen, allmächtig in ihrer Gewalt.“ Als die Vorleserin die geschichtliche Welt als eine junge Dame von 25 Jahren, mit einem Haupte à l'imperatrice und Hüften, die einem Throne zur Erbe gereichen würden — fortfuhr, schreibt der „Herald“, wurde sie immer bewegter, ihr ausdrucksvolles Gesicht spiegelte all die jarten Gedanken wieder, welche ihre süße Stimme in die Ohren der Zuhörer trauerte. Als sie auf das kaufmännische Leben und die romantische Natur der Geld zusammenscharenden Jantes zu sprechen kam, versuchte das Fräulein die ganze Betrachtung, die sie fühlte, auszudrücken; das war aber für die liebliche Vorleserin zu viel. Sie ging dann zu England über, erzählte die eble Liebe des Lovelace, der in der Hölle des Lovers eine der erhabensten Höfen in dieser großartigen Leidenschaft erreicht hat. Cleopatra wurde zwar nicht vertheilt, hatte jedoch „eine bis zum Tod ausdauernde Leidenschaft, einen entzückenden Lebensraum“. Hierauf erzählte die Dame von den Liebesgeschichten der römischen Kaiser, malte sodann die Freuden und Schmerzen der Heloise und Abt's. Der russische Kaiserin Katharina II. Freuden wurden zugeeignet, aber sie repräsentirte doch auf dem Throne das liebende Weib. In all der Intensität der Leidenschaft im Alter von 48 Jahren „Deutsche Liebe“, sagte Fräulein Stanton, ist die wahrste, tiefste, die große Liebe der Welt. Gott“, schloß sie, „ist die Liebe, und die Liebe ist Gott.“ Die Zuhörer waren alle wunderbar gerührt, namentlich die jungen Männer.

Aus dem Vereinsleben.
Einladung.

Vom Ersten Kranken-Unterstützungs- und Leichen-Vereine der Freigewerbe in Arad wird hiermit zur gef. allgemeinen Kenntniß gebracht, daß Sonntag den 4. Mai 1873, Nachmittags 2 Uhr, die gewöhnliche Monatsstzung, wie bisher, im Festh'schen Hause, Lange-Gasse Nr. 51, abgehalten wird, u. z. behufs Einzahlung der rückständigen, — als auch der laufenden Auflagen, und statutenmäßiger Aufnahme neuer Mitglieder.

Das Comité.

Volkswirtschafts-
und
Handels-Zeitung.

B. & K. Arad, 2. Mai. Getreidegeschäft. Die Witterung ist etwas milder geworden. Jedoch hatten wir heute einen mit Hagel gemengten Plazregen. Die Zufuhren zum heutigen Wochenmarkte waren sehr knapp.
Man bezahlte:
Weizen 80 Pfd. fl. 6.10, 81 Pfd. fl. 6.25, 82 Pfd. fl. 6.40 per Msh.
Korn fl. 4.20—30 pr. Msh.
Mais fl. 3—3.10 pr. Msh.
Gerste fl. 2.60—70 pr. Msh.
Hafer fl. 3.30—40 per Kubel.

Arad, 2. Mai. Spiritus unverändert im Preise.

L. r. Großwardein, 1. Mai. (Orig.-Ber.) Das Getreidegeschäft bewegte sich in sehr engen Grenzen. Zufuhr unbedeutend, Ausgebot schwach. In Weizen, Roggen, Hafer und Gerste fast gar kein Verkehr. Der Handel beschränkte sich zumeist auf Kulturz. — Wir notiren daher auch diese Woche nur nominell: Weizen je nach Qualität fl. 11.50—70 pr. Kubel, Roggen fl. 9—9.10 pr. 160 Pfd. zugew., Gerste fl. 3—3.10 pr. Kubel, Mais fl. 3.35—45 pr. Kubel, Hafer fl. 1.30—35 pr. 50 Pfd. zugewogen.
Witterungsverhältnisse sehr abnorm, mehrere Tage

fort und fort Regen. Jetzt die kältesten Nächte, am 27. Nachts hatten wir Frost, am 27.—28. Reif, so daß für Weinärten und Obstbäume die größte Verjorgung vorhanden ist.

Banknachrichten.

Die regelmäßige General-Versammlung der Biharer Handels-, Gewer- und Productenbank hat unter dem Vorsitz Sr. Hochgeb. Herrn Grafen Alexander Haller und unter außerordentlicher Beteiligung am 27. v. M. stattgefunden.

Der sehr verdiente leitende Bankdirector, Herr Moriz Reismann, verlas einen höchst instructiven Bericht über die Jahresgebarung und erwies sich eine Dividende von 20 fl. per Actie, was immerhin trotz Geldklemme und anderer Calamitäten sehr erheblich ist. — Ich gedenke auf dieses Thema nochmals zurückzukommen.

Die „Großwardeiner allg. Creditanstalt“ wird ihre General-Versammlung am 4. Mai abhalten und werden wir feinerzeit über den Erfolg referiren.

Gasbeleuchtung.

Die Röhrenlegung zu unserer Gasbeleuchtung hat im vorigen Monat begonnen und hoffen wir im Verlauf dieses Jahres dieser Errungenschaft unseres Jahrhunderts theilhaftig zu werden.

Herr Ingenieur John Horner thut das Möglichste — trotz verschiedener Hindernisse — das Unternehmen zu fördern.

Die ganze Anlage ist auf einen Gasconsum von ungefähr 6000 Flammen berechnet, man wird jedoch für den Anfang nur 3000 Flammen brennen lassen.

Verkehrswesen.

Ein Schmerzenskind, das wir schon lange unter dem Herzen getragen und noch immer nicht zu Stande gebracht, ist unsere Pferdebahn. — Freilich hat wohl dieselbe große Protectoren und die besten Wünsche unserer Bevölkerung; allein was nützt das! es fehlt ja der nervus rerum gerendarum. —

Es sind schon mehrere Versammlungen, geheime und öffentliche, abgehalten worden, größtentheils jedoch waren die Anwesenden mehr Neugierige als Theilnehmer.

Und doch ist diese Frage eine Lebensfrage für unsere Stadt.

Wie wir aus authentischer Quelle erfahren, hat die Biharer Handelsbank, welche schon so Schönes und Nützliches zu Tage gefördert, die Sache in Händen genommen, und auf Anregung Sr. Hochgeb. Herrn Grafen Alexander Haller wird hoffentlich dieser Gegenstand denn doch zum Abschlusse gelangen.

Die besten Wünsche unserer Bevölkerung begleiten dieses Unternehmen.

Buda-Pest, 1. Mai. In Getreide waren Stimmung und Preise sehr fest, der Verkehr aber wegen Mangel an Ausgebot in effectiver Waare unbedeutend. Termine fest.

Ungarweizen per Sept.-Oct. bis fl. 5.75 bezahlt, bleibt fl. 5.73 S., fl. 5.75 W.

Hafer per Mai-Juni fl. 1.69—70 kr., per Herbst 1 fl. 64—65 kr.

In Arad, Banater, per Mai-Juni wurden fünf Ladungen gekündigt; der Preis schließt 3 fl. 47—48 kr.

In Pest auf Lieferung per August-Sept. war heute ziemlich starkes Geschäft, es dürften circa 25,000 Mehen geschlossen worden sein; Kofirps bis 12 fl. 50 kr. bezahlt, schließt 12 fl. 25 kr. S., 12 1/2 fl. W.; Banater 11 1/2—11 1/3 fl.

Buda-Pest, 1. Mai. (Schlachtviehmarkt.) Der Auftrieb von Hornvieh bei dem am 1. Mai abgehaltenen Wochenmarkte war ziemlich stark; es wurden verkauft, und zwar: 1051 Stück Ochsen, das Paar von fl. 100—420; 400 St. Kühe, das Paar von fl. 90—310; 195 St. Melkkühe, das Paar von fl. 81—260; Rindfleisch per Centner von fl. 29.50—32. Der Markt für Schweinefleisch war im Laufe dieser Woche sehr gut bestellt; es wurden 11,320 Stück Vorstevieh verkauft, und zwar lebend per Ctr. zu fl. 30—32; Speck pr. Ctr. zu fl. 34; Schweinefett per Ctr. zu fl. 36. Centner-Speck zu fl. 32—34.

Wiener Börse vom 1. Mai. Die für heute befürchteten Infolenzen sind thatsächlich eingetroffen; auch zeigte sich Geld knapper und war die Prolongation der Effecten misstrauensvoller sehr erschwert. Ueberdies wurde die heutige Börse auch in Folge der niedrigen auswärtigen Notirungen verstimmt.

Creditactien ermatteten von 322.50 bis 322, Anglo-Actien von 284.25 bis 283.50, Unionbank-Actien von 243.50 bis 242.50. Actien der Hypothekar-Rentenbank verloren von 200 bis 196, Wiener Wechselbank von 263 bis 262, Vereinsbank von 181 bis 179, Börsen- und Creditbank von 126 bis 124, Francobank büßten bis 134.50 ein.

Mafferbank ermäßigten sich von 228 bis 225, Oesterreichische allgemeine Bank bis 302, Italiener bis 163, Wiener Commercialbank bis 154.50.

Von Industriewerthen wurden Tramway-Actien zu 355 ex Coupon gehandelt, Allgemeine Baubank wichen von 260 bis 257, Anglo-Baubank von 305 bis 302, Bauverein von 101 bis 100, Brigittenauer Baugesellschaft von 132 bis 130, Union-Baubank von 145.50 bis 143, Seehandlung bis 79. Lombarden gaben bis 191 ab.

Um 11 Uhr notirten:
Credit 322.25, Anglobank 284, Union 242.50, Wechselbank 262, Hypothekar-Rentenbank 196.50, Vereinsbank 180, Lombarden 191, Baubank 259, Bauverein 100, Napoleonsdor 8.76.

An der Mittagsbörse wurde die Stimmung mit dem fortschreitenden Verlebre zusehends matter; fortgesetzte Execution-Verkäufe in Folge neuerdings vorgefallener Infolenzen übten einen empfindlichen Druck auf die Course. Creditactien ermäßigten sich bis 321, Anglobank bis 282.50, Austro-ungarische Bank bis 112.50, Baubank bis 256, Wechsel-Baubank bis 63, Parcellirungs-Baugesellschaft bis 136, Leopoldstädter Baubank bis 101.

Zur Erläuterungzeit um halb 1 Uhr notirten:
Credit 321.50, Anglo 283.25, Union 244, Wechselbank 262, Hypothekar 198, Vereinsbank 179.50, Franco 135, Oesterreichische allgemeine Bank 301, Commercialbank 155, Lombarden 190.50, Baubank 257.50, Bauverein 100.50, Brigittenauer 131, Union-Baubank 144.50, Napoleonsdor 8.74.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 322.50, Anglo 284.—, Franco 135.—, Union 242.50, Nordbahn 223.—, Lombarden 190.50, Staatsbahn 334.50, Carl-Ludwig 224.25, Tramway 351.—, Napoleonsdor 8.73 1/2.

Telegramm der Arader Lloyd-Gesellschaft.

Buda-Pest, 2. Mai Getreidegeschäft. Prompter Weizen unverändert fest. Herbst-Weizen fl. 5.72—73. Herbst-Hafer fl. 1.64—65. Herbst-Mais fl. 3.48—49. Reps Kauer und fl. 11.75; Banater 11 fl. 25 kr.

(Verlosung.) 1860er Staatlose. Bei der am 1. Mai 1873 im Beisein der Staatsschulden-Controls-Commission des Reichsrathes öffentlich vorgenommenen 26. Verlosung der Gewinn-Nummern der Schuldverschreibungen des fünfprocentigen Staats-Lotterie-Anlehens vom 15. März 1860 per 200,000,000 Gulden in ö. W. wurden aus den verlosten 75 Serien Nr. 323, 395, 993, 794, 1541, 1556, 2114, 2252, 2500, 2617, 3077, 3122, 3361, 3759, 3783, 3833, 4369, 4864, 4941, 5177, 5420, 5498, 5565, 5675, 5709, 6222, 6325, 6340, 6836, 6840, 6912, 6931, 7064, 7237, 7420, 7605, 7865, 8272, 8547, 8593, 8765, 8858, 9552, 9582, 9638, 9870, 9987, 10106, 10142, 10321, 11545, 11847, 12070, 12327, 13063, 13155, 13189, 13195, 13949, 14213, 14802, 15293, 15597, 15754, 16150, 16320, 16612, 17083, 17643, 17932, 18369, 18407, 18467, 18924 und Nr. 19864 die nachstehend verzeichneten 50 Gewinn-Nummern mit den nebenbezeichneten Gewinnen in Oester. Währung gezogen, und zwar fiel der Haupttreffer mit **300,000 fl.** auf S. 2252 Nr. 8, der zweite Treffer mit **50,000 fl.** auf S. 794 Nr. 15 und der dritte Treffer mit **25,000 fl.** auf S. 7064 Nr. 16; feiner gewinnen:

10,000 fl. S. 3077 Nr. 3 und S. 18467 Nr. 6; weiters gewinnen je **5000 fl.** S. 323 Nr. 11, S. 1541 Nr. 14, S. 2252 Nr. 19, S. 3077 Nr. 11, S. 3122 Nr. 12, S. 5675 Nr. 4, S. 9582 Nr. 5, S. 9987 Nr. 7, S. 10,142 Nr. 3 und Nr. 15, S. 13155 Nr. 17; S. 15597 Nr. 19, S. 17932 Nr. 14 und S. 18924 Nr. 9 und Nr. 16; endlich gewinnen:

je **1000 fl.** S. 395 Nr. 7 und 20, S. 794 Nr. 8 und 18, S. 2252 Nr. 1, S. 3077 Nr. 5, S. 3759 Nr. 15, S. 4864 Nr. 17, S. 5498 Nr. 9, S. 5675 Nr. 13, S. 5709 Nr. 8, S. 6222 Nr. 7 und 13, S. 6340 Nr. 18, S. 6836 Nr. 12, S. 7605 Nr. 4, 6 und 7, S. 8272 Nr. 5 und 9, S. 8858 Nr. 8, S. 9638 Nr. 13, S. 9870 Nr. 8, S. 13063 Nr. 18, S. 15293 Nr. 5, S. 15754 Nr. 2, S. 17643 Nr. 3, S. 18369 Nr. 18, S. 18407 Nr. 12 und endlich S. 19864 Nr. 4.

Auf alle übrigen in den obigen 75 Serien enthaltenen und hier nicht besonders aufgeführten 450 Gewinn-Nummern der Schuldverschreibungen fällt der geringste Gewinn von je 600 Gulden Oester. Währung.

Antliche Wochenmarktpreise vom 2. Mai.

Gattung	Bessere Qualität		Mindere Qualität		Mindeste Qualität	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	7	—	6	75	—	—
Halbfrucht . .	5	50	5	25	—	—
Korn	4	50	4	25	—	—
Gerste	2	50	2	40	—	—
Hafer	1	70	1	65	—	—
Kulturz	3	10	—	—	—	—

Verkehrs-Ausweis der Arader Gewerbe- und Volksbank

Table with financial data for the Arader Gewerbe- und Volksbank, including Sparcassa-Einlagen, Giro-Abtheilung, and various account balances for April 1873.

Verkehrs-Ausweis der „Arader Handels- und Gewerbe-Bank“

Table with financial data for the Arader Handels- und Gewerbe-Bank, including Berginliche Einlagen, Cassenscheine, and various account balances for April 1873.

itäten in 15 bis 42 Jahren, zahlbar in effectivem Silber oder Banknoten, werden billigt erwirkt, und den Parteien über die Modalitäten bereitwilligst Auskunft ertheilt. — Die Direction.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten Revalesciere Du Barry

Recovery story of a man who regained health after illness through the use of Revalesciere Du Barry. Includes a testimonial from Marquis de Bréhan.

Recovery story of a child who regained health through the use of Revalesciere Du Barry. Includes a testimonial from the Marquis de Bréhan.

Recovery story of a woman who regained health through the use of Revalesciere Du Barry. Includes a testimonial from the Marquis de Bréhan.

Prager Lotterie vom 30. April 1873: 64 87 9 40 72.

Die Arader Handels- und Gewerbe-Bank verzinst Einlagsgelder gegen Cassenscheine oder Einlagsscheine mit 5% zu 30 Tage Kündigung; ertheilt Baarvorschuße auf Werthpapiere und Landesproducte, escomptirt täglich Platz- und fremde Wechsel und besorgt alle in's Bankfach einschlägigen Aufträge auf die coulanteste Weise.

Large table titled 'Notierungen der Wiener Börse vom 1. Mai' containing various market data, exchange rates, and prices for different commodities and securities.

Vertical text on the right edge of the page, including 'Ab, g mir unerklich froh bin, Sie lich bange ge zwei Tage lan nach Ihnen g wohl und m Die alle fihrete sie dan in wenigen W der Wiedererle zu erlöschten d burste wieder fen, wieder a Die Gen ab rasch von mit wirklich a letzten Zeit so b.leben. Ich konnte so me in Wohnung ver dem Andern z Weine, man k zu Landpartien reifen mit me mich als den Frau, die m „Retter“ bech Meine ä zu werden, de ersten Herze mich auch zu tianen vermeh hinkam, allmä Anfangs eine unabhäng Existenz zu G mehr die Ged mer der Gea rend zwischen entschlossen eil Es war Buchner den s fem Wechsel i nichts erfahren Gemüthsstimm richten zu küm mit keinem m Als ich o nen Häuschen, erzählte mir o Ihnen gewiss eines gewissen Glücksfall nich nicht entschlagn Nichtsdeß Mathilde wer war zu rein, zu unterchied men, in einfa ich mein Wor Wein W gende Carrossen tönten mir en es mich in da Es war Ich drängte n feit mit anzuj tigem stand v lich geschmüch durch die ge den den Alta Selbst k strahl in me innigen Liebe tauschte. Ich

Adr. Nähe unübertrefflich at Fähigkeit! — Preise: Gras- Getreid Borrigh Comb 3u Gen

in effecti-
billigst er-
Kobalitäten
ction.

heit ohne
n
rry

nd ohne Kosten
u Barry von
ßen 50fach in

Nervens-, Unter-
drüsen-, Mieren-
n gratts und

April 1862.
ar ich seit je-
magerung und
der zu schrei-
ber, schlechte

einer feien
r feinen Augen-
schollisch. Wie
melner Leiden.

ere versuchte und
h dem Leben
Lob, sie hat
en Stand gefest,
Mit innigster

de Brähan.

ember 1862.
Küchleiben über
genannt St.
isfelten an der
sie, auf Au-
und dieses fäh-
die die Leiden-
id. Diese Gene-
ie, die alle dies-

retraite, mein-

und fl. 2,50,
fl. 20 — 24
2,50
über und in
8 Klassen fl.
8 Klassen fl.
urch Bar r.

Mr. S.
n, bei Franz
zur Schlangel*
i Carl Kowal*
r; Maros-Ba-
gnay Con-
h, bei Hof. v.
Al. Dutini,
Walter; Wer-
guten Apothe-
ner Haus nach
e.

1873:
72.

90 50 90 60
91 90 93 10
92 10 98 20
93 10 94 80
94 90 109 8
95 76 48 85

5,19 — 4,20 —
107 90 108 —
47 — 1,44

Cours
in Wien
70.25
72.90
102 50
952 —
321.25
108 80
107 75
8.75

„Vergiß mein nicht.“

Original-Novelle von Fanny Berger.

(2. Fortsetzung.)

„Ah, guten Tag, lieber Doctor,“ sagte sie in mit unerklärlich heiterem Tone, „wissen Sie, daß ich froh bin, Sie noch zu sehen? Sie haben uns ordentlich bange gemacht. Sie schlafen ja doch schon beinahe zwei Tage lang; meine Irma hat schon unzähligmale nach Ihnen gefragt, sie ist seit der letzten Arznei ganz wohl und munter.“

Die alte Dame hatte mir die Hand gereicht, ich führte sie dankbar an die Lippen, hatte sie mir doch in wenigen Worten Lebensmuth und Kraft, die mit der Wiedererlangung meines Bewußtseins auch wieder zu erlöchen drohten, aufs Neue eingebläst und ich durfte wieder erleichtert aufathmen, durfte wieder hoffen, wieder an Mathilde denken.

Die Genesung meiner Patientin ging von nun ab rasch von Statten und die Familie bemühte sich mit wirklich aufopfernder Theilnahme, meine in der letzten Zeit so stark erschütterte Gesundheit wieder zu beleben. Ich erhielt ein glänzendes Honorar und konnte so meine schuldige Miethe bezahlen und die Wohnung verbessern, wurde sehr oft zu Einem oder dem Andern zu Hause gebeten; ich trank die besten Weine, man bestrebt sich, mich zu zerstreuen, lud mich zu Landpartien, in Landhäuser, forderte mich zu Bäderreisen mit meiner Patientin auf, kurz, man verehrte mich als den Lebensretter der schönen, lebenswürdigen Frau, die mich wohl tausendmale mit dem Prädicate „Retter“ beehrte.

Meine ärztliche Praxis fing an wieder lebendiger zu werden, der Fall hatte Sensation gemacht, da die ersten Ärzte die Kranke aufgegeben hatten; man rief mich auch zu anderen Kranken, die Zahl meiner Patienten vermehrte sich und man fing an, mir, wo ich hinkam, allmählig Vertrauen entgegenzubringen.

Anfangs hatte ich mir vorgenommen, mir erst eine unabhängige Stellung, eine einfache, aber gefestete Existenz zu gründen, ehe ich heirate, jetzt hatte ich nicht mehr die Geduld zu warten, unwillkürlich tauchte immer der Gedanke in mir auf, das Schicksal könne störend zwischen mich und Mathilde treten und rasch entschlossen eilte ich hieher.

Es war etwa drei Monate, nachdem Sie Herr Buchner den Haupttreffer gemacht. Ich hatte von diesem Wechsel in Ihren pecuniären Verhältnissen noch nichts erfahren, da ich seit langer Zeit nicht in der Gemüthsstimmung gewesen, mich um Zeitungsnachrichten zu kümmern und ich seit eben so langer Zeit mir keinem meiner Landsleute gesprochen hatte.

Als ich ankam, war mein erster Weg zu dem kleinen Häuschen, das Sie früher bewohnten; man erzählte mir von dem Ereigniß und obwohl ich es Ihnen gewiß vom Herzen gönnte, konnte ich mich doch eines gewissen schmerzlichen Bedauerns, daß dieser Glücksfall nicht erst eine kleine Zeit später eintreten würde, nicht enthalten.

Nichtsdestoweniger wollte ich kommen und um Mathilde werben; sie kannte mich zu gut, sie selbst war zu rein, zu edel, um mir niedrige Intentionen zu unterstellen, das wußte ich; ich wollte also kommen, in einfachen schlichten Worten erzählen, weshalb ich mein Wort nicht schon früher eingelöst.

Mein Weg führte an der Kirche vorbei, glänzende Carossen standen vor dem Eingang, Orgelklänge tönten mir entgegen und mit magischer Gewalt, zog es mich in das Innere der Kirche.

Es war eine Honoratiorenhochzeit wie es schien. Ich drängte mich vor, um gleich Anderen die Feierlichkeit mit anzusehen. Die Braut kniete eben, der Bräutigam stand unweit und etwas zurück, eine Reihe festlich geschmückter Brautjungfern, deren eine besonders durch die geschmackvoll elegante Toilette sowohl als durch die prachtvollen goldenen Locken auffiel, umstanden den Altar.

Selbst lebend, fühlte ich beinahe sich einen Glücksstrahl in mein eigenes Herz hineinsinken, als ich dem unigen Liebesblick begegnete, den das Brautpaar austauschte. Ich drängte mich unwillkürlich noch näher

zum Altar, da wandte das goldgelockte Brautmädchen den Kopf und Mathildens strahlendes Auge schaute mir entgegen.

„Sie hatte mich nicht erkannt, das war gewiß“, fuhr Paul lächelnd fort, als Mathilde eine Bewegung der Ueberraschung machte. „denn ihr Auge ruhte nur einen Moment gleichgültig auf der sie umstehenden Menge, dann senkte es sich auf den Blumenstrauß in ihrer Hand und ihre Lippen flüsteren etwas, worauf sich ihr Führer ihr zuwandte.“

Sie schienen einander recht gut zu kennen, denn er flüsterte ihr lächelnd zu und sie lächelte wieder, ja sie baldete es sogar, daß er eine Blume aus ihrem Handbouquet zog und lächelte ihm entgegen, als er die Blume an die Lippen führte.

Was in mir vorging kann ich unmöglich schildern, es war, als ob plötzlich alle Furien der Hölle mein Herz zerfleischen, ich wollte hin zu ihr, da erinnerte ich mich, daß ich ein armer mittelsojer Arzt, sie jetzt die vornehme, reiche junge Dame ist, ich erinnerte mich, daß ich es war, der ihr das Recht gegeben, mich zu vergessen, als sie arm war wie ich. Wie ein Dolchstich fuhr es mir durchs Herz, daß sie mir dies zum Vorwurf machen, mir nicht mehr glauben würde, und Verzweiflung im Herzen verließ ich die Kirche.

Als ich in mein Hotel kam, hatte ich die Absicht, an Mathilde zu schreiben, ihr Alles auseinander zu setzen und sie zu bitten, mir gegenüber eben so aufrichtig zu sein. Dann wieder dachte ich daran, daß der Brief in andere Hände gelangen könnte, und ohnehin voll der Sehnsucht, wenigstens einmal noch sie sehen, sprechen zu können, eilte ich hieher.

Wie jetzt waren auch damals die Fenster geöffnet und als ich emporblickte, stand an einem derselben Mathilde und an ihrer Seite derselbe junge Mann, den ich schon in der Kirche gesehen; auch jetzt flüsteren sie einander lächelnd zu und selbst als ich jetzt schmolten den Kopf zur Seite bog und er lachend ihre Hand ergriff und sie an sich ziehend die frisch geküßte Lippe, selbst da sträubte sie sich kaum und nur lachend schob sie seinen Kopf zurück und verließ von ihm gefolgt das Fenster.

Enttäuscht, verzweifelt, vernichtet, starrte ich zu dem leeren Fenster empor. Was sollte ich hier? konnte, durfte ich noch hoffen? nein, ich hatte nichts zu hoffen, noch einen Blick sandte ich hinaus und eine Stunde später sah ich im Waggon und am anderen Morgen in meiner Wohnung in Wien.

Als ich ankam, hatte ich abgerechnet mit allem Erdenglück, jede meiner Hoffnungen war erloschen, ich hatte nichts zu hoffen, nichts zu befürchten, für mich hatte die Welt alles Schöne und alles Furchtbare verloren.

Doch, trotzdem ich mir sagte, daß Mathilde mir nun ewig verloren sei, war es mir doch immer, als habe ich unrecht gethan, nicht hieher zu kommen, nicht offen Mathilde zu fragen, ob ich wirklich verzweifeln soll? In den ersten Tagen wohl, da unterdrückte ich selbst diesen, wie ich damals glaubte, thörichten Gedanken, aber, als der erste Schmerz vorüber war, als ich wieder halbwegs ruhig denken konnte, trat er wieder hervor und langsam, langsam reifte in mir die Ueberzeugung, daß ich Mathilden gegenüber hätte offen sein, mit ihr selbst sprechen sollen.

Einen Augenblick dachte ich daran, an Mathilde zu schreiben, dann wieder fiel es mir ein, daß ich ihr gleichgiltig geworden; ich sah sie im Geiste an der Seite des neuen Geliebten, lächelnd von meiner Verzweiflung lesen. O Mathilde, verzeihe! um der Verzweiflung willen, die damals meine Brust zerfleischt, verzeihe den Deiner unwürdigen Gedanken, der mich in der Erinnerung rasend machen kann.

Paul küßte die Hände Mathildens, sie schmiegte sich unter Thränen lächelnd an ihn.

„Sind Sie mit Ihrer Erzählung zu Ende, Herr Doctor Waldeck?“ fragte kalt und strenge Mathildens Vater.

„Beinahe, Herr Buchner“, sagte ernst Paul, „ich war lange Zeit unentschlossen, was ich eigentlich thun sollte, als ich eines Abends ins Caffeehaus tretend, an einem der Tische den jungen Mann gewahrte, den ich

bei Mathilde gesehen und den ich für meinen bevorzugten Rivalen hielt.“

Er saß ganz gemütlich beim Thee, schmauchte sein Cigarette und las die Zeitung. Ich musterte ihn, er schien mich nicht zu kennen, sah mich aber doch so aufmerksam an, als wollte er in meinen Zügen irgend eine Aehnlichkeit entdecken und trotzdem er auch mir ganz fremd war, glaubte ich dies Gesicht doch auch schon lange, lange früher gesehen zu haben.

Wir musterten uns a so eine Weile, mein Großvater hatte sich wunderbarer Weise gelegt, als mein vis-à-vis aufstand, auf mich zutrat und sagte:

„Entschuldigen mein Herr, ich glaube in Ihnen einen meiner Freunde aus frühesten Jugend zu erkennen oder irre ich mich, sind Sie nicht Paul Waldeck?“

„O ja, und Du Hugo Stein“, rief ich freudig aus, die dargebotene Hand ergreifend und schüttelnd, ich hatte Mathildens Vetter, meinen Jugendfreund, an der Stimme erkannt und im Nu waren alle Bedenken geschwunden und ich schalt mich thöricht ob meiner Eifersucht.

Er erzählte mir, daß er noch studire, sich der Philosophie widme und dann in Norddeutschland, wo er seine Studien mache, auch sich bleibend niederzulassen gedenke.

Er erzählte mir viel, sehr viel, es that mir wohl, er sprach von Mathilden, sagte, daß sie von mir gesprochen, daß sie mich liebe, daß sie Niemandem angehören wolle als mir und ich lebte wieder auf, ich hoffte wieder.

Früher war es der Zweifel, die Befürchtung gewesen, die mich eisen ließ, jetzt, wo ich die Gewißheit hatte, geliebt zu sein, jetzt wollte ich warten, bis meine Existenz gesichert war, bis ich nicht als armer Mann dem jetzt reichen Mädchen gegenüber treten mußte, sondern als selbstständiger Mann, der das Vermögen seiner Braut verschmähen konnte und nur um diese werben durfte, zu ihr kommen konnte. Ich hatte oft Aussicht, dies Ziel zu erreichen, aber immer wieder, wenn ich das Glück schon zu erhaschen glaubte, entschlüpfte es mir wieder und ich stand rath- und hoffnungslos wie zuvor.

Lange, lange kämpfte ich so, endlich mußte ich mir sagen, daß ich nicht länger warten dürfe, daß es lächerlich wäre, von einem Mädchen Treue zu fordern, der man nicht einmal ein Lebenszeichen giebt. An Mathilde schreiben wollte ich nicht, was konnten ihr auch die kalten Zeilen sagen? Ich wollte selbst kommen und ich kam. Sagen Sie, Herr Buchner, kann ich hoffen, daß Sie die Reinheit meiner Absichten anerkennen, daß Sie mir Mathilde zur Gattin geben?“ Mathildens Vater schwieg eine Weile um seine Augen streifen freundlich das erregte, doch männlich schöne Antlitz Pauls; dann wandte er sich ab und als wolle er mit Gewalt jede Spur des Eindruckes verwischen, den Pauls Erzählung auf sein edelfühndes Herz gemacht, schritt er im Zorn auf und ab, seine Züge in die gewöhnlichen ercizten, oder vielmehr strengen Falten zwängend.

Endlich blieb er vor Paul stehen und der Klang seiner Stimme hatte so viel Härte, so viel höhrende Kälte in sich, daß die beiden Liebenden davon zusammenschauerten.

„Sie haben ein sehr hübsches Erzählungstalent, Herr Doctor“, sagte er kalt, „und hätten als Roman- crier gewiß bedeutende Erfolge erlangen; nur schade, daß ich als alter Mann so ganz den Sinn für selbst ganz hübsch erzählte Legenden verloren habe, daß mich auch die Thräne, wie rührend sie auch ist, kalt und ungläubig gelassen.“

Paul stand einen Augenblick wie niedergeschmettert von dem Hohne, der in diesen Worten lag, seine Lippen bebten, seine Brust arbeitete krampfhaft, aber keine Silbe kam aus seinem Munde, sein Auge suchte das Mathildens, die in einen Stuhl gesunken, ihren immer mehr hervorbrechenden Thränen nicht Einhalt zu thun vermochte.

(Fortsetzung folgt.)

Druck der J. Goldschneider'schen Buchdruckerei, Haupt-
gasse: im A. S. Steiniger'schen Hause.
Für die Redaction verantwortlich: Leopold Rosenberg

„Bukeye“

von A. Dr. Platt & Comp., New-York.

Die beste

Mähe - Maschine der Welt!

unübertrefflich als Combinierte! in Oesterreich-Ungarn über 300 in zufriedenstellender Thätigkeit! — Zeugnisse, Belobungen, sachmännliche Urtheile und Empfehlungen in großer Anzahl!

Preise: Gras-Mähmaschine (New-Model) fl. 350.

Getreide-Mähmaschine mit Selbststechen und Ablege-
Vorrichtung fl. 500.

Combinierte Gras- und Getreidemähmaschine
Zu jeder Maschine gratis Messertheile und 2 Messer. fl. 600.

General-Agentur: Josef Oesterreicher,
Wien, Akademiestraße. (213-11)

Schönschreiben

erlern man unter Garantie mittelst der k. k. Preis- und mit dem goldenen Diplom prämiirten „Vergil'sche Vorrichtung“ binnen 30 Stunden ohne Beihilfe eines Lehrers. Preis der Vergil'sche-Vorrichtung für:
deutsche Currenschrift 5 fl.
Lateinschrift 5 fl.
franz. Handschrift 6 fl.
deutsche Handelschrift 6 fl.
italienische 6 fl.
Vergil'sche Vorrichtungen können ausgeführt werden in Wien bei der Weltausstellung XXVI. Gruppe (Unterzeichneter) und in der Administration des „Kerikerl“; in Leipzig bei der Expedition der „Illustrierten Zeitung“ und in Breslau bei Herrn A. Fiedler Buchhändler. Bestellungen sind zu adressiren an die k. k. autsch. priv. Expedition der „Humoristischen Postbriefe“ in Kaschau (Inngarn.) (870-3,50)

Galène-Einspritzung

heilt schmerzlos innerhalb 3 Tagen jeden Ausfluß der Harnröhre, sowohl entzündlichen als entwickelten und ganz veralteten.

Central-Depot für die Oesterr.-Ungar. Monarchie:

Wilhelm Maager,

(1108-52) Wien, Bäckerstraße 2.

Preis per Flasche nebst Gebrauchsanweisung 3 fl. 70 Kr.

In Post bei Josef von Török, Apotheker.

